

derts, ein wichtiges Kapitel der Geschichte der römischen Reservation der Bistumsbesetzungen (113, 115, 121, 126, 132–36, 138, 140, 142, 148). Auch die Oberhirten der Gegenreformation, der Barockzeit und Aufklärungszeit (mit ihrer wechselvollen Politik gegenüber der Aufklärung), schließlich im 19. Jahrhundert Ketteler und seine vom Profil her wenig ebenbürtigen Nachfolger sind treffend und gut gezeichnet. – Diese Konzentration auf die Oberhirten (und die Bischofsstadt) macht freilich auch die Grenze des Werkes aus. Wichtige Persönlichkeiten, Ereignisse und Orte, die weniger unmittelbaren Bezug zur Bischofsgeschichte haben, treten demgegenüber zurück, wenigstens im ganzen Mittelalter. So fällt auf, daß sowohl Hildegard von Bingen (89) wie das wichtige Frankfurter Konzil von 794 (44) und die 1382 erfolgte Gründung der Universität Erfurt (164) nur ganz en passant bzw. nachträglich erwähnt werden. Gerade Frankfurt mit seiner interessanten konfessionsrechtlichen Situation bis zur Säkularisation müßte eigentlich in einer Mainzer Diözesengeschichte stärker vorkommen. Allerdings bekommt von der Gegenreformation an die innere Gesamtgeschichte der Diözese stärkeres Profil. Die Ausrichtung auf die Person der Kurfürst-Erzbischofe und später Bischöfe bleibt; aber man erfährt sehr viel über das Fortschreiten der katholischen Reform, über ihre Methoden, über das Wieder-Fuß-Fassen der katholischen Kirche in den protestantischen Gebieten der Kurpfalz seit 1685 (237 f.). Etwas sehr knapp geraten ist freilich die Darstellung der NS-Zeit (313–16), für die ja angesichts ihrer meist regionalen Differenzierung die wissenschaftliche Darstellung auf Diözesanebene meist noch aussteht. – Es sind dies freilich Grenzen, die angesichts des Umfangs und der Notwendigkeit, 16 Jahrhunderte darzustellen, schwer vermeidbar sind. Immerhin gibt es noch nichts Derartiges. Als zusammenfassende Geschichte des Mainzer Sprengels, freilich mit ausgesprochener Konzentration auf die Person und Wirksamkeit der Erzbischofe und Bischöfe, ist die Darstellung unverzichtbar.

KL. SCHATZ S. J.

OPFERMANN, BERNHARD, *Das Bistum Fulda im Dritten Reich (Osteil und Westteil)*. Priester, Ordensleute und Laien, die für Christus Zeugnis ablegten. Fulda: Parzeller 1987. 202 S.

„Der Nationalsozialismus war ... in seiner Verlogenheit und Gewalttätigkeit eine geradezu dämonische Macht, und da die Regierung des Landes unter seinem beherrschenden Einfluß stand, sahen sich die christlichen Kirchen einer Situation gegenüber, die in der deutschen Geschichte ohne Beispiel war. Wenn sie diese unerhörte Situation nicht völlig zu meistern wußten, so liegt darin eine Tragik, die sie wegen ihres Mangels an Voraussicht, Einheit und Entschlossenheit im Bewußtsein einer gewissen Mitschuld unter das Gericht Gottes sich beugen läßt. Das ist auch der Grund, warum die christlichen Kirchen den Kampfplatz des 3. Reiches nicht mit einem ungetrübten inneren Hochgefühl verlassen konnten“ (7). Das vorliegende Büchlein hat drei Teile. Zunächst (6–34) kommen die sog. Übersichten. Man erfährt etwas über das Bistum Fulda und seine damalige Leitung, über die letzten freien Wahlen in den katholischen Gebieten, über den Kampf gegen die katholischen Vereine und Verbände, über die Devisen- und Sittlichkeitsprozesse, über den Kampf um Bekenntnisschule und Religionsunterricht, über die Schließung der Schulen, die Aufhebung der Klöster, die Behinderung der Seelsorge. Im zweiten Teil (35–139) werden die Priester, Ordensleute und Laien *im* Bistum Fulda, im dritten Teil (140–198) die Priester, Ordensleute und Laien *außerhalb* des Bistums dargestellt. Insgesamt sind dies 387 Personen. Es werden jeweils die Lebensdaten angegeben; dann folgt ein kurzer Lebenslauf; und schließlich sind die Literaturverweise gesammelt. Das sind rund 3000 Lebensdaten und etwa 2000 Literaturangaben. Gerade darin steckt der eigentliche Wert des Buches. – Vielleicht haben die Christen dem Nationalsozialismus nicht entschieden genug widerstanden; mag sein. Aber Bücher, wie das vorliegende, machen doch auch deutlich, daß viele Christen (insbesondere Katholiken!) bereit waren, sich Hitler entgegenzustemmen. Vermutlich war das Christentum die einzige Macht, welche die „braunen Herren“ wirklich fürchten mußten.

R. SEBOTT S. J.